

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Geologische Spezialkarte von Preussen und den Thüringischen Staaten

Karstedt

Weissermel, W.

Berlin, 1905

Erläuterungen

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-3537

Handwritten title or section header

Handwritten text

Handwritten title or section header

Handwritten text

Date	Description	Amount	Amount	Amount
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900

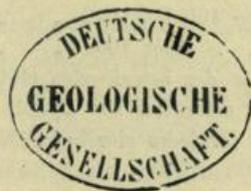
Blatt Karstedt.

Gradabteilung 26, No. 51.

Geognostisch und agronomisch bearbeitet

durch

W. Weissermel.



Bekanntmachung.

Jeder Erläuterung liegt eine „Kurze Einführung in das Verständnis der geologisch-agronomischen Karten“, sowie ein Verzeichnis der bisherigen Veröffentlichungen der Königlich Preussischen Geologischen Landesanstalt und Bergakademie bei. Beim Bezuge ganzer Kartenlieferungen wird nur je eine „Einführung“ beigegeben. Sollten jedoch mehrere Exemplare gewünscht werden, so können diese unentgeltlich durch die Vertriebsstelle der genannten Anstalt (Berlin N. 4, Invalidenstraße 44) bezogen werden.

Im Einverständnis mit dem Königl. Landes-Ökonomie-Kollegium werden vom 1. April 1901 ab besondere gedruckte Bohrkarten zu unseren geologisch-agronomischen Karten nicht mehr herausgegeben. Es wird jedoch auf schriftlichen Antrag der Orts- oder Gutsvorstände, sowie anderer Interessenten eine handschriftlich oder photographisch hergestellte Abschrift der Bohrkarte für die betreffende Feldmark bzw. für das betreffende Forstrevier von der Königlichen Geologischen Landesanstalt und Bergakademie unentgeltlich geliefert.

Mechanische Vergrößerungen der Bohrkarte, um diese leichter lesbar zu machen, werden gegen sehr mäßige Gebühren abgegeben, und zwar

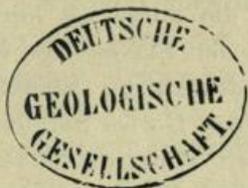
- a) handschriftliche Eintragung der Bohrergebnisse in eine vom Antragsteller gelieferte, mit ausreichender Orientierung versehene Guts- oder Gemeindekarte beliebigen Maßstabes:

bei Gütern etc. . . .	unter 100 ha Größe	für 1 Mark,
„ „ „ . . .	von 100 bis 1000 „	„ „ 5 „
„ „ „ . . .	über 1000 „	„ „ 10 „

- b) photographische Vergrößerungen der Bohrkarte auf 1:12500 mit Höhenkurven und unmittelbar eingeschriebenen Bohrergebnissen:

bei Gütern . . .	unter 100 ha Größe	für 5 Mark,
„ „ . . .	von 100 bis 1000 „	„ „ 10 „
„ „ . . .	über 1000 „	„ „ 20 „

Sind die einzelnen Teile des betreffenden Gutes oder der Forst räumlich von einander getrennt und erfordern sie deshalb besondere photographische Platten, so wird obiger Satz für jedes einzelne Stück berechnet.



I. Oberflächenformen und allgemeiner geologischer Bau.

Blatt Karstedt, zwischen $29^{\circ} 20'$ und $29^{\circ} 30'$ östlicher Länge und $53^{\circ} 6'$ und $53^{\circ} 12'$ nördlicher Breite gelegen, fällt in das Gebiet der im S. durch das Elbtal begrenzten Diluvialhochfläche der Westprieignitz. Das Gebiet des Blattes wird durch das breite Löcknitztal in zwei ungleich große und nach Oberflächenform und geologischem Bau von einander abweichende Teile geteilt.

Der kleinere westliche bzw. nordwestliche Abschnitt bildet die Verbindung zwischen Blatt Rambow und dem westlichen Teile von Blatt Balow. Zu seinem Verständnis muß die Schilderung vielfach auf das Gebiet dieser Blätter übergreifen.

Im nordöstlichen Teile von Blatt Rambow ändern sich die sonst sehr sanften Oberflächenformen, und schärfer hervortretende Höhen, wie der Sarglebener Berg, heben sich scharf aus der Umgebung heraus. Nach NO. zu verschärft sich diese Erscheinung, und durch die Nordwestecke von Blatt Karstedt zieht nach Blatt Balow-Grabow hinein eine Reihe langgestreckter, meist sandiger Höhen, die an dem die mecklenburgische Grenze bildenden Tale bei Wendisch-Warow und Reckenzien ihr Ende finden. Bei Sargleben schließen diese Höhen ein ansehnliches, von schwerem Niederungston erfülltes Talbecken ein, das durch ein verhältnismäßig schmales Tal zwischen Garlin und Dargardt hindurch zur Löcknitz entwässert wird, ein Tal, das bei Garlin seinerseits wieder zwei größere Seitenrinnen von N. her aufnimmt.

Die vorderste Staffel dieser Höhenzüge auf unserem Blatte bilden der Bootzer Berg mit den nördlich anstoßenden Höhen

(bis zur Markscheide auf Blatt Balow-Grabow einschließlich), die langgestreckte Erhebung, auf deren Nordende das Dorf Dargardt liegt, sowie die allerdings nur wenig hervortretende Erhebung südwestlich der Stavenower Försterei. Eine weiter zurückliegende, die bedeutendste, Staffel nimmt ihren Anfang mit der gleich östlich des Dorfes Sargleben auftretenden Höhe, erstreckt sich, auf Blatt Karstedt übertretend, zunächst west-östlich, biegt vor Garlin fast rechtwinklig nach N. um und setzt sich in dem scharf sich heraushebenden schmalen Sandrücken des Schneckenberges mit seinen Kies- und Steinkuppen sowie dem kaum weniger scharf hervortretenden vorgelagerten namenlosen schmalen Rücken, der bis nach Reckenzien reicht, auf Blatt Balow-Grabow fort. Im Schneckenberge erreicht die Erscheinung dieser mehr oder weniger schmalen südwest-nord-östlich oder süd-nördlich streichenden, vorwiegend sandigen Höhenrücken, die dem Gebiet westlich der Löcknitz vom Stavenow—Dargardter Walde nach N. ihr charakteristisches Gepräge gibt, seine typischste Ausbildung und bildet zugleich mit 66 m Meereshöhe den höchsten Punkt dieses ganzen Gebietes.

Im Gegensatze zu dem geschilderten Gebiete westlich des Löcknitztales zeichnet sich der größere östliche Teil des Blattes durch sehr sanfte Oberflächenformen aus, die keiner bestimmten Richtung gehorchen, wie sie westlich der Löcknitz durch die lang gestreckten Höhen gegeben ist. Eine Anzahl ost-westlich gerichteter meist schmaler Täler, zu denen sich die Höhe meist allmählich und gleichmäßig herabsenkt, entwässert die flachwellige Hochfläche nach W. zur Löcknitz.

Eine Ausnahmestellung im Gebiet nimmt nur der Galgenberg bei Dallmin an der Nordgrenze des Blattes ein, der, schärfer aus der Umgebung hervortretend, mit 64 m hier den höchsten Punkt bildet. Sonst sind die Höhen entsprechend den flacheren Geländeformen geringer als westlich der Löcknitz, und zwar so, daß sie im allgemeinen von N. nach S. abnehmen, was aber die Entwässerung nach W. zur Löcknitz nicht hindert.

Blatt Karstedt ist, sowohl was die das Gebiet aufbauenden Schichten als auch was die Oberflächenformen betrifft, ein Ergebnis der Diluvialzeit oder Eiszeit, jener der Jetztzeit unmittelbar

vorangehenden Erdperiode, in der gewaltige Gletschereismassen, unter dem Einflusse eines kalten und feuchten Klimas vom skandinavischen und finnischen Hochland herabsteigend, ganz Norddeutschland bis an den Rand der deutschen Mittelgebirge mit einer festen „Inlandeis“-Decke erfüllten, ähnlich wie es heute noch in Grönland der Fall ist. Ebenso wie die heutigen Gletscher wälzte das Inlandeis bedeutende Schlamm- und Schuttmassen, eine „Grundmoräne“, unter sich fort, während die dem Eisrande entströmenden Schmelzwasser gewaltige Sandmassen vor der Stirn des Eises ablagerten. Wo die Wasser in ruhigen Becken sich sammelten, konnte sich auch der feinste Schlamm als Ton niederschlagen. Nach dem Aufhören der Eiszeit und ihrer Folgeerscheinungen trat die geologische Gegenwart oder Alluvialzeit ein, deren noch heute sich bildende Ablagerungen, wie Torf, Moorerde, Fluß- und Flugsand, auf Blatt Karstedt auch eine, den Diluvialbildungen gegenüber allerdings untergeordnete Rolle spielen.

II. Die geologischen Verhältnisse des Blattes.

Das Diluvium.

Die Bildungen der Diluvialzeit oder das Diluvium bestehen im wesentlichen aus zwei ihrer Entstehung nach verschiedenen Arten von Ablagerungen, dem unter dem Eise abgelagerten und von ihm fortbewegten Gletscherschlamm, der Grundmoräne des Eises, die sich uns in Norddeutschland als Geschiebemergel darstellt (so genannt wegen der reichlichen Führung von Stücken skandinavischer und finnischer Gesteine, unserer Feldsteine oder Geschiebe) und den von den Schmelzwässern des Eises abgelagerten Sanden und Kiesen. Genau fallen die Begriffe Grundmoräne und Geschiebemergel einerseits und randliche Schmelzwasserablagerung und Sand bzw. Kies andererseits allerdings nicht zusammen, da, wie uns gerade Blatt Karstedt sehr deutlich zeigt, Sande auch unter dem Eise bei starker Einwirkung strömender Schmelzwasser durch Auswaschung des Geschiebemergels entstehen können. — Die Eiszeit war aber nicht einheitlich, sondern infolge länger dauernder Erwärmung des Klimas zog sich das Eis nach N. zurück, um bei neuerer Abkühlung wieder weiter nach S. vorzustoßen. Dieser Vorgang fand sicher einmal, vielleicht zweimal statt, und so erhalten wir einen Wechsel von zwei oder vielleicht drei verschiedenartigen Geschiebemergelbänken, die durch Sande (zuweilen auch eingelagerte Tone und Mergelsande) voneinander getrennt, von solchen unterlagert und häufig auch überlagert werden. Man teilt dementsprechend das

Diluvium ein in eine untere und eine obere Abteilung. Zur letzteren rechnet man den obersten, jüngsten Geschiebemergel und die Sande und Kiese, zuweilen auch Tone, die ihn stellenweise überlagern, während alles, was unter diesem Geschiebemergel liegt, also älter ist als er, als Unteres Diluvium zusammengefaßt wird. Wenn wir von den schwer zu beobachtenden Ablagerungen der hypothetischen ersten Vereisung absehen, erhalten wir also folgendes allgemeine Schema für unsere Diluvialbildungen:

Oberer Sand, Kies oder Ton	}	Oberes Diluvium.
Oberer Geschiebemergel		
Unterer Sand, Kies oder Ton	}	Unteres Diluvium.
Unterer Geschiebemergel		
Unterer Sand, Kies oder Ton		

Ebensowenig wie die Eiszeit eine in ihrer ganzen Dauer einheitlich wirkende Periode darstellt, verlief der Rückzug des Eises bei eintretender endgültiger Erwärmung des Klimas gleichmäßig. Als das Abschmelzen der Gletscher den Betrag, um den die Eismassen jährlich vorrückten, überwog, ging die Stirn des Eises immer mehr zurück. Es geschah dies aber nicht gleichmäßig, sondern ruckweise, indem in Zeiten stärkerer Erwärmung der Eisrand ein Stück zurückwich, um dann, während Abschmelzen und Nachrücken des Eises einander eine Zeitlang die Wage hielten, einige Zeit in einer bestimmten Linie stehen zu bleiben. In dieser Zeit häufte sich das vom Eise mitgeführte Material vor der Stirn des Eises zu langgestreckten Wällen, den sogenannten Endmoränen an, ebenso wie es bei den heutigen Gletschern der Hochgebirge der Fall ist, oder, wenn es zu nennenswerter Aufschüttung nicht kam, wölbte sich unter dem Druck der gewaltigen Eismassen der Untergrund, also in der Regel der Sand und Geschiebemergel des Unteren Diluviums oder auch Schichten der Tertiärformation, vor dem Eisrande zu langen kuppelartig gebauten Zügen empor. Einen solchen Fall stellt auch der westlich der Löcknitz gelegene Teil von Blatt Karstedt dar.

Die in der Einleitung geschilderten langgestreckten Höhenzüge sind solche Durchragungen Unteren Sandes, auf denen der

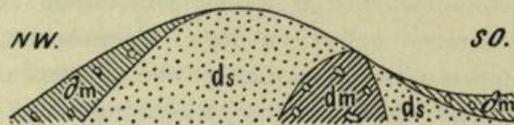
Obere Geschiebemergel durch die Schmelzwasser zerstört worden ist, so daß er entweder ganz fehlt oder durch steinige Sande, Kiese oder Blockpackungen, die in unserem Falle allerdings nur eine untergeordnete Rolle spielen, vertreten wird. Daß diese Reihe von Durchragungen wirklich einer Zeit des Stillstandes des Eisrandes entstammt, wird durch die Begleiterscheinungen bestätigt. Solche Ruhelagen des Eisrandes kennzeichnen sich nämlich nicht nur durch Bildung von Endmoränen und den diese vertretenden Durchragungszügen, sondern auch durch den Gegensatz in der oberflächlichen Beschaffenheit des Vor- und Hinterlandes dieser Endmoränen oder Durchragungszüge (die Bezeichnungen „vor“ und „hinter“ sind so zu verstehen, daß man sich in der Richtung der Eisbewegung auf der Endmoräne stehend denkt). Hinter diesen Zügen tritt die Grundmoräne, der fruchtbare Geschiebemergel, ganz oder größtenteils unverhüllt zutage (siehe Blatt Rambow und Blatt Balow-Grabow). Vor der durch Aufpressung des Untergrundes oder durch Aufschüttung gebildeten Endmoräne hingegen breiteten die dem Eisrande entströmenden Schmelzwasser entweder, wo sie ebene Flächen vorfanden, große Massen von Sand aus und schufen so große, unfruchtbare Sandebenen, die mit einem den heutigen Verhältnissen Islands entlehnten Worte als „Sandr“-Flächen bezeichnet werden, oder sie sammelten sich in kleineren oder größeren Sammelrinnen und eilten in diesen den größeren Tälern zu. Beides sehen wir, wenn auch nur in beschränktem Maßstabe, im westlichen Teile von Blatt Karstedt vor uns. Bei Dargardt und Manknuß greift von W. eine Ecke des großen „Sandrs“ auf das Blatt über, der die südliche Hälfte von Blatt Rambow und den Diluvialanteil von Blatt Schnackenburg bildet. Weiter nach NO. zu dagegen konnte es zur Bildung einer großen Sandrfläche nicht kommen, da hier kurz vor dem Eisrande das breite Löcknitztal die Schmelzwasser sammelte. Zu diesem gelangten die Schmelzwasser in einer Anzahl jetzt von Abschlamm-massen oder von Moorerde erfüllter Rinnen, die entweder zwischen den einzelnen Aufpressungsrücken, mit diesen gleichsinnig verlaufend, hinziehen (bei Garlin), oder sie nach vorn zu durchbrechen (Rinnen bei Bootz, sowie das verhältnismäßig ansehn-

liche Tal, das das Sarglebener Becken entwässert). In dem breiten Löcknitztale, das durch die große Verbreitung des Alluviums und die dieses beiderseits begleitenden Talsandstreifen in der Karte sofort in die Augen fällt, sammelten sich die Schmelzwasser eines großen Gebietes und zogen in stattlichem Strome dem gewaltigen Elburstromtale zu.

Veranschaulicht uns das Gebiet westlich der Löcknitz die Vorgänge am Rande des Inlandeises, so gibt uns das ganz andersartige Gebiet östlich dieses Tales ein Bild der Ablagerungsverhältnisse unter dem Eise. Es zeigt uns dieser Teil des Blattes einen außerordentlich bunten Wechsel von Geschiebemergel und Sand. Nur einige wenige und dabei räumlich recht beschränkte Durchragungen Unteren Sandes treten darin auf. Sonst ist entweder der Geschiebemergel unter dem Sande nachzuweisen, oder beide Bildungen gehen an ihren Grenzen so in einander über, liegen nesterweise in einander oder „verzahnen“ sich mit einander, daß kein Zweifel an ihrer gleichzeitigen und einheitlichen Entstehung bestehen kann. Es muß hier also wie der Geschiebemergel so auch der Obere Sand unter dem Eise abgelagert sein. Eine Betrachtung der Karte zeigt, daß, wo die einzelnen Sandlappen und Fetzen sich zu größeren Flächen zusammenschließen, diese fast immer in ein Tal auslaufen. Wir haben uns also zu denken, daß in der letzten Zeit, in der das Eis hier lag, sehr reichliche Schmelzwässer unter ihm sich ihren Weg suchten, dabei die tonigen Teile der Grundmoräne fortführten und nur den Sand und die kiesigen Bestandteile liegen ließen. So entstand denn ein außerordentlich buntes Bild, dessen Entwirrung bei der geologischen Aufnahme nicht geringe Mühe bereitete. Eine Anzahl von Rinnen, die durch die helle Farbe des Alluviums leicht ins Auge fallen, führten die gesammelten Schmelzwässer wohl schon unter dem Eise, dann bei seinem hier gleichmäßig, ohne größere Pausen, erfolgenden Rückzuge auch vor ihm, dem Löcknitztale zu, das übrigens wie der von beiden Seiten unter den Talsand untertauchende Obere Geschiebemergel beweist, auch schon unter dem Eise bestanden haben muß.

Das Untere Diluvium.

Die tiefste auf Blatt Karstedt zu beobachtende Bildung ist der Untere Geschiebemergel (*dm*). Da dieser bei ungestörter Lagerung nicht nur vom Oberen Diluvium, sondern auch von dem mächtigen Unteren Sande überdeckt wird, kommt er nur dort an die Oberfläche oder in deren Nähe, wo die Aufpressung des Untergrundes am Eisrande einen hohen Grad erreicht hat. Sein Auftreten ist also beschränkt auf die Durchragungen im NW. des Blattes, und zwar tritt er hier an zwei Stellen steil aufgepreßt durch den Unteren Sand hindurch auf der dem Eisrande abgewandten Seite der Durchragungen auf. (Siehe nachstehende Skizze.)



So kommt er an der Ostseite des Schneckenberges südlich der Garliner Ziegelei in die Nähe der Oberfläche, so daß er in zwei Gruben gewonnen wird. Ferner tritt er (wahrscheinlich) unter gleichen Lagerungsverhältnissen an die Oberfläche an der Ostseite des Bootzer Berges. Endlich ist er am Südwestfuße desselben Berges in einer Sandgrube unter mächtigen Unteren Sanden aufgeschlossen. Auch dürfte Unterer Geschiebemergel, stark aufgepreßt und in das Obere Diluvium aufgenommen, einigen Anteil haben an dem Aufbau des vorwiegend von Oberem Geschiebemergel bedeckten Bergrückens westlich von Garlin (Höhe 49). Das Auftreten außerordentlich toniger Partien hier wie am Westrande des Dorfes spricht sehr dafür. Doch ist es bei dem Fehlen jedes Aufschlusses nicht möglich scharf zu trennen, was in dieser wahrscheinlich sehr verwickelt gebauten Höhe Aufpressung, was Aufschüttung, mit anderen Worten was Unteres, was Oberes Diluvium ist; es konnte daher oberflächlich nur der im allgemeinen die Oberfläche bildende Obere Geschiebemergel angegeben werden. Vermutet kann das Vorhandensein Unteren Geschiebemergels noch werden für den Kern der Höhe des Dorfes

Dargardt, die von Oberem Sande, nicht aber von Oberem Mergel überzogen wird. In einer kleinen Grube an dem Querwege etwa 300 Schritt südlich des Dorfes zeigt sich nämlich der Sand sehr feucht, was auf einer die Umgebung überragenden Sandhöhe sehr auffällig und nur durch Vorhandensein einer undurchlässigen Unterlage zu erklären ist, auf der aus größerer Entfernung herkommendes Wasser artesisch aufsteigt, eine Erscheinung übrigens, die in unserer Durchragungszone an mehreren Stellen zu beobachten ist (siehe Erläuterungen zu Blatt Balow-Grabow).

In petrographischer Beziehung ist der Untere Geschiebemergel ausgezeichnet durch seine sehr tonige Beschaffenheit; man könnte ihn fast einen Geschiebeton nennen. Er weicht dadurch erheblich von der normalen Ausbildung des gewöhnlich viel mehr sandigen Oberen Mergels ab; doch kann dieser Unterschied allein nicht zur Trennung der beiden Mergel benutzt werden, da der Obere durch Aufarbeitung älterer Tone ausnahmsweise eine ganz ähnliche Beschaffenheit annehmen kann.

Der Untere Sand (*ds*) tritt oberflächlich fast nur in Gestalt von Durchragungen zutage, auf denen der Obere Geschiebemergel durch Schmelzwasser zerstört, oder vielleicht manchmal auch gar nicht zur Ablagerung gelangt ist. Er bildet daher gerade die Höhen der Oberfläche, diese aber auch mit wenigen Ausnahmen. Seine Hauptverbreitung liegt demnach westlich der Löcknitz. Er baut hier, vielfach von Resten der Oberen Grundmoräne in Gestalt von Kies- und Steinlagern oder lehmigem Material überdeckt, den Schneckenberg und seinen östlichen namenlosen Parallelrücken sowie den Bootzer Berg auf, tritt in den kleinen Höhen westlich von Dargardt zutage und bildet eine ganz flache Erhebung westlich der Stavenower Försterei. Östlich der Löcknitz bildet er besonders die scharf hervortretende Durchragungshöhe des Galgenberges bei Garlin. Sonst tritt er nur noch in beschränkten Flächen auf und zwar bei Karstedt (hier nicht höhenbildend, aber in seiner Überlagerung durch Oberen Mergel in einer Grube gut zu beobachten), in der Höhe des Kuckucksberges bei Glövizin (hier an einer Stelle der Sandgrube wieder mit der Erscheinung überraschender Feuchtigkeit in beträchtlicher

Höhenlage), ferner, von Resten Oberen Diluviums vielfach überdeckt, in einer kleinen Höhe zwischen Premslin und Schönfeld, endlich am äußersten Südostrande des Blattes. In Gruben unter Oberem Diluvium ist er dann noch aufgeschlossen gleich westlich von Blüthen, nordwestlich von Neu-Premslin und in der Höhe 43 bei Quitzow, endlich im Walde nördlich von Laaslich und in der alten Kiesgrube südöstlich von Nebelin.

Petrographisch zeichnet sich der Untere Sand im allgemeinen durch sehr gleichmäßiges Korn aus, das heißt es sind im allgemeinen entweder gleichmäßig grobe, oder gleichmäßig feine Sande. Letztere wiegen in unserem Gebiete bei weitem vor. Sie sind vielfach so fest gelagert, daß sie das Eindringen des Bohrers sehr erschweren, fast unmöglich machen. Der Untere Sand ist meist deutlich geschichtet. Häufig zeigt er sehr schön sogenannte Kreuzschichtung, daß heißt die übereinander liegenden Schichten sind nicht im großen Verbande parallel, sondern kreuzen sich vielfach auf kurze Erstreckung. Es deutet dies auf einen häufigen Wechsel in der Richtung der Wasserläufe, die diesen Sand ablagerten, eine Erscheinung, die bei den schnell fließenden, sich selbst häufig den Lauf verlegenden Gletscherflüssen leicht eintreten konnte.

Über die Mächtigkeit des Unteren Sandes läßt sich schwer etwas Sicheres sagen; sie muß aber sehr bedeutend sein, sonst müßte der Untere Mergel in den stattlichen Durchragungshöhen öfter zutage treten.

Unterdiluvialer Mergelsand (dms), ein feiner, staubartiger bis toniger Sand mit starkem Kalkgehalt, findet sich als Einlagerung im Unteren Sand der erwähnten kleinen Höhe bei Premslin-Schönfeld, sowie, unter Oberem Grand hervortretend, am Walde nördlich von Laaslich. Ferner wurde er, zusammen mit einem dünnen Tonbänkchen, erbohrt im Einschnitt der Ziegeleifeldbahn, die die östliche Nebenhöhe des Galgenberges bei Garlin durchschneidet.

Das Obere Diluvium.

Das Obere Diluvium unseres Blattes besteht aus dem Oberen Geschiebemergel, dem Oberen Sand und Kies (Grand).

Der Obere Geschiebemergel (*øm*), den man für unsere Gegend als den Träger der Fruchtbarkeit bezeichnen kann, hat seine Hauptverbreitung östlich des Löcknitztales; doch nimmt er auch im kleineren westlichen Teile des Blattes bei Garlin und Dargardt ansehnliche Flächen ein und tritt auch in der Stavenower Forst in einer größeren Fläche zutage. In der großen Grundmoränenfläche, die das Gebiet östlich des Löcknitztales darstellt, wechselt er in bunter Weise ab mit Oberem Sande, der ihm teils aufgelagert ist, teils durch ziemlich plötzlichen Übergang (Zunahme bezw. Abnahme der tonigen Teile) in ihn übergeht oder mit ihm sich verzahnt. Daneben mußte noch manches kleine Sandnest, weil im Maßstabe der Karte nicht ausdrückbar, vernachlässigt werden.

Petrographisch zeigt der Obere Geschiebemergel eine recht mannigfaltige Ausbildung. Gewöhnlich ist er, wie erwähnt, erheblich sandiger als der Untere, sodaß er als sandiger oder wenigstens schwach sandiger Lehm bezw. Mergel erscheint. An einigen Stellen wird er stark tonig, dem Unteren Mergel sehr ähnlich. Der allseitige vollständige Übergang in normalen sandigen Mergel, der sich zuweilen auch in Gruben beobachten läßt, zeigt aber, daß wir es hier mit einer besonderen Ausbildung, einer „Fazies“ des Oberen Mergels zu tun haben, die sich wohl durch reichliche Aufnahme umgearbeiteten Unteren Mergels oder älterer Tone erklären läßt.

Die Obere Grundmoräne überzieht auf unserem Blatte Berg und Tal. Die höchsten Punkte der Endmoränen-Durchragungen werden von ihren Auswaschungsrückständen in Gestalt von Kies- und Steinpackungen eingenommen; zuweilen geht auch Geschiebemergel in dünner Decke bis auf die Höhen hinauf (Galgenberg). Andererseits taucht der Geschiebemergel von beiden Seiten unter den Talsand des Löcknitztales unter und ist unter dem Alluvium aller Seitenrinnen nachgewiesen. „Abschnittsprofile“, in denen die Erosion, die ausfurchende Tätigkeit der fließenden Gewässer, einen Durchschnitt durch mehrere Schichten geschaffen hätte, gibt es also auf unserem Blatte nicht.

Die Mächtigkeit des Oberen Mergels dürfte im allgemeinen beträchtlich sein, doch läßt sich bei dem Fehlen tieferer Auf-

schlüsse über sie meist nichts Genaueres sagen. Alte Mergelgruben bei Strehlen haben ihn in 4 bis 6 m Tiefe durchsunken. Andererseits war er in der 6 m tiefen alten Ziegeleigrube westlich des Strehleiner Waldes mit 2 m nicht zu durchbohren, also über 8 m mächtig.

Der Obere Sand bildet größere Flächen bei Bootz, Dargardt und am ganzen Ostrande des Löcknitztales entlang, also über Postlin, Stavenow und Laaslich hinweg, oft von Inseln des Geschiebemergels unterbrochen, der, wie mit dem Bohrer vielfach nachzuweisen, unter den Löcknitz-Talsand hinunter geht, einmal (nördlich von Postlin) aus diesem auch noch als Insel auftaucht. Weiter östlich, wo der Geschiebemergel vorherrscht, tritt der Sand in zahllosen Flächen in allen Größen und Formen in diesem auf, und zwar, wie erwähnt, so, daß die größeren Flächen fast immer in ein Tal auslaufen, den Weg anzeigend, den die Schmelzwasser, unter deren Mitwirkung diese Sande abgelagert wurden, unter dem Eise nahmen. Das Verbandsverhältnis zum Geschiebemergel wurde oben geschildert. Oberflächlich tritt das bunte Bild, das der Bohrer enthüllt, nur wenig hervor, da der Sand an der Oberfläche vielfach lehmig ist. Es hat dies seinen Grund einmal in Verwischung der Grenzen in der Oberkrume durch die Beackerung, mehr noch in früher sehr ausgiebig ausgeführter Mergelung der Felder mit Geschiebemergel, von der die zahlreichen alten Mergelgruben Zeugnis ablegen, endlich aber auch darin, daß der Sand vielfach ursprünglich eine mehr oder weniger lehmige obere Schicht bis zur Tiefe von 1 m hat. Es mag dies teilweise in lehmiger Verwitterung des Sandes seinen Grund haben, häufiger wohl darin, daß der Sand, der hier, wie oben auseinander gesetzt wurde, größtenteils unter dem Eise abgesetzt zu denken ist, beim Abschmelzen des Eises durch die in diesem enthaltenen Lehnteile eine lehmige Oberschicht bekam, die stellenweise geradezu den Charakter von Geschiebemergel annehmen kann. So mußte bei Karstedt und Stavenow an zwei Stellen Oberer Geschiebemergel auf Oberem Sand ($\frac{\partial m}{\partial s}$) angegeben werden, ohne daß daran gedacht werden kann, daß es sich hier um Unteren Sand handeln könnte.

Die beobachtete Mächtigkeit des Oberen Sandes über Oberem Mergel schwankt von $\frac{1}{2}$ bis zu 5 m. In letzterer Mächtigkeit

wurde er nach Mitteilung von Herrn Brunnenbauer Andres in Perleberg, in einem Brunnen am Strehleener Kirchhof angetroffen, unterlagert von 3 $\frac{1}{2}$ m Oberen Mergels, dem Wasser führender Sand (wahrscheinlich Unterer) folgt.

Oberer Kies (Grand) (*og*) findet sich fast nur als Decke auf Unterem Sande, als Auswaschungsrückstand des Oberen Mergels, der auf der Höhe der Durchragungen bis auf die größten Bestandteile von den Schmelzwässern fortgeschwemmt wurde, so auf dem Schneckenberg und seinem östlichen Parallelrücken, dem Bootzer Berg, dem Galgenberg, im Laaslicher Walde, auf dem Lindenberg bei Neu-Premslin, der Höhe zwischen Premslin und Schönfeld, sowie auch bei Nebelin. Er trägt wesentlich dazu bei, den Durchragungen den Charakter von Endmoränen zu verleihen, wenn dieser auch hauptsächlich in dem Gegensatz zwischen Vor- und Hinterland und den Beziehungen zu den Tälern begründet ist. Der Kies zeigt zuweilen Schichtung als Einwirkung der scharf strömenden Schmelzwasser; die Schichten können dabei leicht geneigt sein. Das Material des Kieses wechselt von sandigem, verhältnismäßig feinem Kies bis zu Lagern grober, bis faustgroßer Gerölle. Er wird als wertvolles Wegebaumaterial fast überall, wo er vorkommt, in Gruben gewonnen.

Talsand (*oas*) erfüllt das bis zu 3 km breite diluviale Löcknitztal, ein Tal, das auf Blatt Balow aus mehreren Einzeltälern entstehend, während der durch die westlich liegenden Staumoränen bezeichneten Stillstandslage des Eises die diesem entströmenden Schmelzwassermassen dem gewaltigen Elb-Urstromtale zuführte. Er zeichnet sich im allgemeinen durch feines gleichmäßiges Korn aus; nur bei Mesekow und Mankmuß wird er auf größerer Fläche mehr oder weniger kiesig.

Das Alluvium.

Das Alluvium oder die Bildungen der geologischen Gegenwart umfaßt alle Gebilde, die nach Schluß der Diluvialzeit, also ganzlichem Rückzuge des Eises, Verlaufen der Schmelzwasser und Einkehr der heutigen klimatischen Verhältnisse entstanden

sind, deren Bildung also noch andauert oder wenigstens andauern kann.

Torf (**at**) füllt als Begleiter des heutigen Löcknitzlaufes in langer, vielfach gewundener Rinne die Mitte des diluvialen Löcknitztales aus. Auch kommt er in einigen Seitentälern vor, stets die tiefsten Teile derselben erfüllend, so bei Glövizin, Premslin, Schönfeld, bei Postlin, Dargardt und Karstedt.

Moorerde (**ah**), ein Gemisch von mehr oder weniger zersetztem Pflanzenhumus mit Sand in verschiedenem Mengenverhältnis, nimmt große Flächen im Löcknitztal zu beiden Seiten der Torfrinne ein, besitzt große Verbreitung in der Stavenower Forst, hier eine breite, flache Senke erfüllend, die von den Durchragungen des Blattes Rambow herkommt, und bildet endlich den Boden der meisten östlichen Nebentäler. Es sei hier darauf hingewiesen, daß das Alluvium des Löcknitztales von Mesekow ab eine starke Verschmälerung zeigt, so daß nur die auch stark verschmälerte, gewundene Torfrinne übrig bleibt.

Nester von Raseneisenstein (**ae**), einem durch Vermittelung von Pflanzenwurzeln entstandenen chemischen Niederschlag von Eisenoxydhydrat, der sich meist in Form löcheriger Knollen und Körner von rötlicher oder brauner, im Innern bis schwarzer Farbe darstellt, finden sich vielfach in der Moorerde, besonders nördlich Nebelin.

Wiesenkalk (**ak**) ein in feuchtem Zustande schlammiger, bald reiner, bald durch Sand und Ton verunreinigter, vielfach auch humoser Kalk, entstanden als chemischer Niederschlag unter Mitwirkung von Wasserpflanzen aus kalkhaltigem Wasser, findet sich nur in Nestern in der kleinen Wiesensenke beim Abbau Nebelin, ferner im Löcknitztale an einer Stelle am nördlichen Blattrande östlich der Eisenbahn.

Alluvialsand (**as**), oberflächlich mehr oder weniger mit Humus angereichert, und einerseits gegen Moorerde, andererseits gegen Talsand manchmal schwer abzugrenzen, nimmt ansehnliche Flächen im Löcknitztale ein und findet sich auch in einzelnen Seitenrinnen.

Westlich von Garlin greift von Blatt Rambow aus das Sarglebener Staubecken in das Blatt über und mit ihm ein fetter

alluvialer Ton oder Tonmergel (ah), der hier allerdings meist von Alluvialsand überdeckt ist.

Dünen- oder Flugsandbildungen (D) spielen auf Blatt Karstedt nur eine sehr untergeordnete Rolle. Sie haben nur dort, wo die „alte Poststraße“ südlich Mankmuß die Löcknitz überschreitet, ein nennenswertes Vorkommen.

Abschlämmassen (a), je nach ihrer Entstehung teils sandiger, teils lehmiger Natur, teilweise auch etwas humos, erfüllen viele Seitenrinnen.

III. Bodenbeschaffenheit.

Von den Hauptbodenarten Norddeutschlands, dem Ton-, Lehm-, Sand-, Humus- und Kalkboden, kommen für Blatt Karstedt hauptsächlich Lehm- und Sandboden sowie, diesen beiden gegenüber stark zurücktretend, Humusboden in Betracht.

Der Sandboden.

Der Sandboden gehört dem Oberen Sand, Unteren Sand, Talsand, Dünensand und Alluvialsand an. Alle diese Sandarten weichen ihrer mineralogischen und chemischen Zusammensetzung nach wenig von einander ab, ihr Wert für den Ackerbau ist aber verschieden, je nachdem eine die Feuchtigkeit haltende und nährstoffreiche Unterlage in nicht zu großer Tiefe vorhanden ist oder nicht, sowie nach der den Feuchtigkeitsgehalt mit bedingenden Höhenlage.

Der Wert des Oberen Sandes hängt dementsprechend ab von seiner Mächtigkeit; wo er nur eine dünne Decke auf Oberem Geschiebemergel bildet, hält diese schwer durchlässige Unterlage die Feuchtigkeit fest, so daß der Sand nicht so leicht vollkommen austrocknen kann, während gleichzeitig tiefergehende Pflanzenwurzeln einen nährstoffreichen Untergrund finden. Wo dagegen die Mächtigkeit des Sandes sehr bedeutend ist, fallen diese Vorteile mehr oder weniger fort und der Sand kann zu Kiefernboden werden. Das Vorhandensein einer lehmigen Oberkrume, das, wie erwähnt, auf unserm Blatte häufig ist und den Oberen Sand oberflächlich vom Geschiebemergel schwer unterscheiden läßt, erhöht natürlich seinen landwirtschaftlichen Wert.

Der Untere Sand ist bei seiner großen Mächtigkeit durch das Fehlen einer besseren Unterlage in einer für die Pflanzen-

wurzeln erreichbaren Tiefe und die aus der gleichen Ursache folgende Trockenheit (nur in den oben erwähnten Ausnahmefällen zeigt er beträchtliche Feuchtigkeit) ein sehr minderwertiger Boden.

In richtigem Verständnis für die Bodenverhältnisse hat man im allgemeinen in unserem Gebiet, wie eine Betrachtung der Karte zeigt, den Wald vorwiegend auf die Gebiete mächtigeren Sandes beschränkt, diese aber auch größtenteils bewaldet erhalten oder wieder aufgeforstet. Nur an wenigen Stellen steht Wald auf Geschiebemergel. Durch die neueren Aufforstungen bei Stavenow sowie auch bei Bootz zeigt der Wald für unser Blatt eine wohl mit Freude zu begrüßende Zunahme.

Talsand ist im allgemeinen wegen seiner Lage in Niederungen mit der daraus folgenden größeren Nähe des Grundwasserspiegels dem gänzlichen Austrocknen weniger ausgesetzt als mächtiger Oberer oder Unterer Sand und daher agronomisch wertvoller; doch tritt diese Überlegenheit auf Blatt Karstedt wenig hervor.

Alluvialsand, in den Nebentälern und Rinnen gelegen und im Löcknitztale größere Flächen einnehmend, ist wegen seiner mehr oder weniger humosen Oberkrume und seiner noch etwas tieferen Lage vorwiegend für Wiesen- und Weidenbetrieb geeignet.

Dünensand, die trockenste und daher minderwertigste Art des Sandbodens, kommt für Blatt Karstedt kaum in Betracht.

Der Lehm Boden.

Große Verbreitung besitzt der Lehm Boden, geliefert durch den Oberen Geschiebemergel, der außerdem als Meliorationsmaterial für die Sandböden von großer Bedeutung ist. Der Obere Mergel, ein Gemenge von sandigen und tonigen Teilen mit feinverteiltem Kalkgehalt und mehr oder weniger zahlreichen eingeschlossenen Steinen — Trümmern der Gesteine, über die das Gletschereis auf seinem Wege von Skandinavien zu uns hinweggegangen ist — tritt in dieser seiner ursprünglichen Entwicklung fast nie an die Oberfläche. Der Mergel wird vielmehr zunächst verdeckt von einer mehr oder weniger mächtigen Decke von Lehm, das heißt einer Zone, in der der Kalkgehalt durch eingedrungene Tagewässer aufgelöst und fortgeführt ist. Im Gruben-

aufschluß ist der Lehm an seiner braunen Farbe meist leicht von dem mehr grauen oder bläulichen oder gelblichen Mergel zu unterscheiden. Der Lehm wird nun wieder in der Regel verdeckt durch eine Lage von mehr oder weniger lehmigem Sand. Diese stellt einen Ausschlammungsrückstand des Lehms dar, dem oberflächlich die tonigen Bestandteile teils durch Regen- und Schneewasser, teils auch schon durch die Gletscherschmelzwasser entzogen wurden. Wir erhalten so das Bodenprofil:

$$\begin{array}{c} \bar{L}S-\check{L}S \\ \bar{S}L-L \\ \bar{S}M-M \end{array}$$

Die Mächtigkeit der Verwitterungs- und Auswaschungsrinde ist sehr verschieden. Sie wird für die einzelnen Gebiete im Durchschnitt durch die roten Einschreibungen angegeben. Betont zu werden verdient noch, daß besonders die Grenze von Lehm und Mergel nichts weniger als eben verläuft, sondern je nachdem der Mergel die entkalkenden Wässer leichter oder schwerer eindringen ließ, stark wellig auf- und absteigt, so daß Lehm und Mergel zapfenartig in einander greifen können, wie man das ja in jeder Mergelgrube beobachten kann.

Eine im ganzen Gebiet allgemein giltige Regel ist, daß die Entkalkung des Mergels tiefer geht auf den Höhen als in den Senken. In diesen hat sogar teilweise eine Anreicherung des Kalkes stattgefunden, so daß unter dem Alluvium in den Tälern sogleich Mergel, und zwar manchmal mit besonders starkem Kalkgehalte, folgt.

Der Humusboden.

Nicht unbeträchtliche Verbreitung besitzt der Humusboden, vertreten durch Torf- und Moorerde, besonders im Gebiete des Löcknitztales. Er dient fast ausschließlich als Wiesen- und Weideboden, in der Stavenower Forst steht Moorerde (in ziemlich dünner Decke auf Sand) in größerem Maßstabe im Dienste des Waldbaus.

Ton- und Kalkboden spielen auf Blatt Karstedt keine nennenswerte Rolle.

IV. Chemische und mechanische Bodenuntersuchungen.

Allgemeines.

Die nachstehend mitgeteilten Untersuchungen von Bodenarten des Blattes Hülsebeck und der zur Kartenlieferung 105 gehörigen Nachbarblätter wurden im Laboratorium für Bodenuntersuchung der Königlichen Geologischen Landesanstalt zu Berlin zum größten Teile von den Herren H. Süssenguth und F. Schucht ausgeführt. Da in dem Gebiete sehr ähnlich zusammengesetzte Bodenarten auftreten, so können die Bodenuntersuchungen aus den Nachbarblättern zur allgemeinen Beurteilung der Bodenbeschaffenheit in dem vorliegenden Blatte verwertet werden.

Was die methodische Seite der Analysen betrifft, so muß, um weitläufige Auseinandersetzungen zu vermeiden, auf die Schrift: „Die Untersuchung des Bodens der Umgegend von Berlin“, bearbeitet von Dr. Ernst Laufer und Dr. Felix Wahnschaffe, sowie auf die „Anleitung zur wissenschaftlichen Bodenuntersuchung“ von Dr. Felix Wahnschaffe verwiesen werden. Beide Schriften sind als eine Ergänzung zu den in den Erläuterungen der einzelnen Kartenblätter mitgeteilten Analysen anzusehen, da sie eine Erklärung und Begründung der befolgten Methoden enthalten und außerdem in der erstgenannten Abhandlung die aus den Untersuchungen der Bodenarten aus der Umgebung Berlins hervorgegangenen allgemeinen pedologischen Resultate zusammengestellt worden sind.

Verzeichnis und Reihenfolge der Analysen.

A. Bodenprofile und Bodenarten.

		Seite
I. Aus dem Bereiche der Lieferung.		
Niederungsboden.	Sandboden des Talsandes ($\partial\alpha s$); Putlitzer Heide (Blatt Hülsebeck)	3
Höhenboden.	Lehmiger Boden des Oberen Geschiebemergels (∂m); Kolonie Burow (Blatt Hülsebeck)	4
"	Miocäne Braunkohlenlette ($bm\partial$); Gut Gühlitz (Blatt Hülsebeck)	5
"	Lehmiger Boden des Oberen Geschiebemergels (∂m); Dallmin (Blatt Balow-Grabow)	6, 7
"	Sand des Oberen Sandes (∂s); Dallmin (Blatt Balow-Grabow)	8, 9
II. Aus Nachbarblättern.		
"	Sand des Oberen Diluvialsandes (∂s); Lanz (Blatt Schnackenburg)	10, 11
"	Lehmiger Boden des Oberen Geschiebemergels (∂m); Mergelgrube bei Sükow (Blatt Schilde)	12, 13
"	Lehmboden des Oberen Geschiebemergels (∂m); Ziegelei Kleinow (Blatt Perleberg)	14, 15
Niederungsboden.	Tonboden des alluvialen Schlicks (ast); Lütkenwisch (Blatt Schnackenburg)	16, 17
"	Sandboden des Talsandes ($\partial\alpha s$); Lanz (Blatt Schnackenburg)	18, 19

B. Gebirgsarten.

Unterer Diluvialton (dh); Ziegelei zu Stresow (Blatt Balow-Grabow)	20
Unterer Diluvialton (dh); Perleberger Ziegelei zwischen Düpow und Perleberg (Blatt Perleberg)	21
Unterer Diluvialton (dh); Grube südlich der Pritzwalker Chaussee, ostnordöstlich von Spiegelhagen (Blatt Perleberg)	22
Unterer Geschiebemergel (dm); Ziegelei Neu-Pinnow (Blatt Balow-Grabow)	23
Unterer Geschiebemergel (dm); Mergelgrube Garlin (Blatt Karstedt)	24
Oberer Geschiebemergel (∂m); Nordostecke von Blatt Schilde	25
Oberer Geschiebemergel (∂m); Mergelgrube Abbau zu Dergenthin (Blatt Schilde)	26
Wiesenkalk (ak); Rambower See (Blatt Rambow)	27
Kalkbestimmungen von Oberem Geschiebemergel (∂m); 5 Proben von verschiedenen Fundpunkten	28

A. Bodenprofile und Bodenarten.

I. Aus dem Bereiche der Lieferung.

Niederungsboden.

Sandboden des Talsandes.

Putlitzer Heide, Nordostrand südlich der Chaussee (Blatt Hülsebeck).

H SÜSSENGUTH.

I. Mechanische und physikalische Untersuchung.
a. Körnung.

Tiefe der Entnahme dem	Geognost. Bezeichnung	Gebirgsart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm)	Sand					Tonhaltige Teile		Summa.
					2-1mm	1-0,5mm	0,5-0,2mm	0,2-0,1mm	0,1-0,05mm	Staub 0,05-0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
2		Talsand (Ackerkrume)	HS	0,0	88,1					11,9		100,0
					1,0	9,3	56,4	16,8	4,6	5,6	6,3	
4	das	Talsand (Flacherer Untergrund)	ES	0,0	85,4					14,5		99,9
					1,0	8,0	53,5	19,7	3,2	6,0	8,5	
6		Talsand (Tieferer Untergrund)	S	0,0	97,6					2,4		100,0
					0,4	9,2	58,4	28,4	1,2	0,8	1,6	
15		Talsand (Tieferer Untergrund)	S	0,0	97,6					2,4		100,0
					0,4	8,0	61,6	25,2	2,4	0,2	2,2	

b. Aufnahmefähigkeit der Ackerkrume für Stickstoff (nach Knop).

100 g Feinboden (unter 2^{mm}) nehmen auf: **14,0** ccm Stickstoff.

II. Chemische Analyse.

a. Humusbestimmung (nach Knop).

	Oberkrume	Flacherer Untergrund
	in Prozenten	
Humusgehalt im Feinboden (unter 2 ^{mm})	4,08	5,17

b. Stickstoffbestimmung (nach Kjeldahl).

Stickstoffgehalt im Feinboden (unter 2^{mm}) der Oberkrume: **0,28** pCt.

Höhenboden.

Lehmiger Boden des Oberen Geschiebemergels.

Feld 1200 m östlich von Kolonie Burow (Blatt Hülsebeck).

H. SÜSSENGUTH.

I. Physikalische Untersuchung.**Aufnahmefähigkeit der Oberkrume für Stickstoff**
nach Knop.100 g Feinboden (unter 2^{mm}) nehmen auf: 48,3 ccm Stickstoff.**II. Chemische Analyse.****a. Tonbestimmung.**

Aufschließung der bei 110° C. getrockneten tonhaltigen Teile des Feinbodens mit verdünnter Schwefelsäure (1:5) im Rohr bei 220° C. und sechsständiger Einwirkung.

Bestandteile	Oberkrume	Flacherer Untergrund	Tieferer Untergrund
	3 dcm	8 dcm	15 dcm
	in Prozenten des Feinbodens		
Tonerde*)	2,55	1,99	1,73
Eisenoxyd	1,34	2,04	1,98
Summa	3,89	4,03	3,71
*) Entsprache wasserhaltigem Ton	6,55	5,03	4,37

b. Humusbestimmung der Oberkrume
nach Knop.Humusgehalt im Feinboden (unter 2^{mm}) 3,59 pCt.**c. Stickstoffbestimmung der Oberkrume**
nach Kjeldahl.Stickstoffgehalt im Feinboden (unter 2^{mm}) 0,3 pCt.

Höhenboden.

Miocäne Braunkohlenlette.

Chaussee nördlich von Gut Gühlitz (Blatt Hülsebeck).

H. SÜSSENGUTH.

Chemische Analyse.**Gesamtanalyse.**

Bestandteile	5 dcm Tiefe	15 dcm Tiefe
	Auf lufttrockenen Feinboden berechnet in Prozenten	
1. Aufschließung mit kohlen-saurem Natronkali.		
Kieselsäure	52,66	57,26
Tonerde*)	22,85	12,46
Eisenoxyd	7,40	5,19
Kalkerde	0,66	0,90
Magnesia	0,95	0,60
mit Flußsäure.		
Kali	2,06	2,28
Natron	0,63	0,73
2. Einzelbestimmungen.		
Schwefelsäure	Spuren	2,19
Phosphorsäure (nach Finkener)	Spuren	0,01
Kohlensäure (gewichtsanalytisch)	Spuren	Spuren
Humus (nach Knop)	1,12	4,71
Stickstoff (nach Kjeldahl)	0,12	0,17
Hygroskopisches Wasser bei 105° Cels.	2,21	3,91
Glühverlust ausschl. Schwefel, Kohlensäure, hygrosk. Wasser, Humus und Stickstoff	8,90	8,49
Schwefel	—	0,93
Summa	99,56	99,83

*) Die Tonerde ist zum größten Teil auf den Gehalt an Glimmer zurückzuführen.

Höhenboden.

Lehmiger Boden des Oberen Geschiebemergels.

Dallmin (Blatt Balow-Grabow und Karstedt).

A. BÖHM.

I. Mechanische und physikalische Untersuchung.**a. Körnung.**

Mächtigkeit (bezw. Tiefe der Ent- nahme) dem	Geognost. Bezeichnung	Gebirgsart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm	Sand					Tonhaltige Teile		Summa.
					2— 1mm	1— 0,5mm	0,5— 0,2mm	0,2— 0,1mm	0,1— 0,05mm	Staub 0,05— 0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
3—5 (2—3)		Lehmiger Sand (Ackerkrume)	LS	5,2	74,4					20,4		100,0
					3,2	10,0	24,0	28,4	8,8	8,0	12,4	
(5)	ø m	Sandiger Lehm (Untergrund)	SL	3,6	51,2					45,2		100,0
					2,0	6,0	17,6	17,6	8,0	7,6	37,6	
(etwas über 5)		Sandiger Mergel (Tieferer Untergrund)	SM	5,2	55,6					39,2		100,0
					2,0	5,6	14,8	19,2	14,0	8,4	30,8	

b. Aufnahmefähigkeit der Ackerkrume für Stickstoff

nach Knop.

100 g Feinboden (unter 2^{mm}) nehmen auf: **26,7** ccm Stickstoff.

II. Chemische Analyse.

a. Nährstoffbestimmung der Ackerkrume.

Bestandteile	Auf lufttrockenen Feinboden berechnet in Prozenten
1. Auszug mit konzentrierter kochender Salzsäure bei einstündiger Einwirkung.	
Tonerde	1,06
Eisenoxyd	1,01
Kalkerde	0,18
Magnesia	0,19
Kali	0,12
Natron	0,09
Schwefelsäure	Spuren
Phosphorsäure	0,05
2. Einzelbestimmungen.	
Kohlensäure (gewichtsanalytisch)	Spuren
Humus (nach Knop)	1,25
Stickstoff (nach Kjeldahl)	0,08
Hygroskopisches Wasser bei 105° C.	0,50
Glühverlust ausschl. Kohlensäure, hygroskop. Wasser, Humus und Stickstoff	0,77
In Salzsäure Unlösliches (Ton, Sand und Nicht- bestimmtes)	94,70
Summa	100,00

b. Kalkbestimmung des tieferen Untergrundes (etwas über 5 dcm)
nach Scheibler.

Kohlensaurer Kalk im Feinboden (unter 2 ^{mm}):	In Prozenten
Nach zwei Bestimmungen mit gleichem Resultat .	6,5

Höhenboden.**Lehmiger Boden des Oberen Sandes.**

Dallmin (Blatt Balow-Grabow).

A. BÖHM.

I. Mechanische und physikalische Untersuchung.**a. Körnung.**

Tiefe der Entnahme cm	Geognost. Bezeichnung	Gebirgsart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm	Sand					Tonhaltige Teile		Summa.
					2—1mm	0,1—0,5mm	0,5—0,2mm	0,2—0,1mm	0,1—0,05mm	Staub 0,05—0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
2—3	ds	Schwach lehmiger Sand bis lehmiger Sand (Ackerkrume)	LS bis LS	3,2	82,8					14,0		100,0
					0,8	3,2	34,8	36,0	8,0	5,2	8,8	
5		Sand (Untergrund)	S	0,0	98,0					2,0		100,0
					0,4	2,0	26,4	62,0	7,2	0,4	1,6	

b. Aufnahmefähigkeit der Ackerkrume für Stickstoff nach Knop.100 g Feinboden (unter 2^{mm}) nehmen auf: 23,8 ccm Stickstoff.

II. Chemische Analyse.

a. Nährstoffbestimmung der Ackerkrume.

Bestandteile	Auf lufttrockenen Feinboden berechnet in Prozenten
1. Auszug mit konzentrierter kochender Salzsäure bei einstündiger Einwirkung.	
Tonerde	0,71
Eisenoxyd	0,71
Kalkerde	0,36
Magnesia	0,15
Kali	0,10
Natron	0,05
Schwefelsäure	Spuren
Phosphorsäure	0,07
2. Einzelbestimmungen.	
Kohlensäure (gewichtsanalytisch)	Spuren
Humus (nach Knop)	2,22
Stickstoff (nach Kjeldahl)	0,09
Hygroskopisches Wasser bei 105° Cels.	0,97
Glühverlust ausschl. Kohlensäure, hygroskop. Wasser, Humus und Stickstoff	1,44
In Salzsäure Unlösliches (Ton, Sand und Nicht- bestimmtes)	98,13
Summa	100,00

b. Kalkbestimmung des Untergrundes (5 dcm Tiefe)
nach Scheibler.

Kohlensaurer Kalk im Feinboden (unter 2 ^{mm}):	In Prozenten
Nach zwei Bestimmungen mit gleichem Resultat .	Spuren

II. Aus Nachbarblättern.

Höhenboden.

Sandboden des Oberen Diluvialsandes.

Lanz (Blatt Schnackenburg).

F. SCHUCHT.

I. Mechanische und physikalische Untersuchung.

a. Körnung.

Tiefe der Entnahme dem	Geognost. Bezeichnung	Bodenart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm	S a n d					Tonhaltige Teile		Summa.
					2— 1mm	1— 0,5mm	0,5— 0,2mm	0,2— 0,1mm	0,1— 0,05mm	0,05— 0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
1—3	s	Sand bis grandiger Sand (Ackerkrume)	s bis GS	0,7	91,6					7,7		100,0
				1,2	5,6	45,2	35,6	4,0	3,2	4,5		
5		Sand bis grandiger Sand (Untergrund)		3,9	79,6					16,5		100,0
				2,4	8,8	26,8	35,2	6,4	4,0	12,5		

b. Aufnahmefähigkeit für Stickstoff (nach Кноу) und c. Wasserhaltende Kraft.

Bezeichnung der Schicht	Tiefe der Entnahme dem	Aufnahmefähigkeit für Stickstoff				Wasserhaltende Kraft	
		100 g Feinboden (unter 2mm)		100 g Feinerde (unter 0,5mm)		100 ccm Feinboden (unter 2mm) halten Wasser	100 g halten Wasser
		nehmen auf Stickstoff					
Ackerkrume . .	1—3	10,9	0,0137	11,6	0,0146	36,0	21,6
Untergrund . .	5	—	—	—	—	27,1	15,7

II. Chemische Analyse.

F. SCHUCHT und R. GANS.

Nährstoffbestimmung.

Bestandteile	Acker- krume	Unter- grund
	Auf lufttrockenen Feinboden berechnet in Prozenten	
1. Auszug mit konzentrierter kochender Salzsäure bei einstündiger Einwirkung.		
Tonerde	0,44	0,57
Eisenoxyd	0,40	0,63
Kalkerde	0,08	0,07
Magnesia	0,08	0,10
Kali	0,04	0,05
Natron	0,06	0,03
Schwefelsäure	Spuren	Spuren
Phosphorsäure	0,05	0,02
2. Einzelbestimmungen.		
Kohlensäure (gewichtsanalytisch)	Spuren	Spuren
Humus (nach Knop)	0,87	0,32
Stickstoff (nach Kjeldahl)	0,05	0,02
Hygroskopisches Wasser bei 105 ^o Cels.	0,32	0,28
Glühverlust ausschl. Kohlensäure, hygroskop. Wasser, Humus und Stickstoff	0,35	0,55
In Salzsäure Unlösliches (Ton, Sand und Nicht- bestimmtes)	97,26	97,36
Summa	100,00	100,00

Höhenboden.

Lehmiger Boden des Oberen Geschiebemergels.

Mergelgrube bei Sükow (Blatt Schilde).

F. SCHUCHT.

I. Mechanische und physikalische Untersuchung.

a. Körnung.

Tiefe der Entnahme dem	Geognost. Bezeichnung	Gebirgsart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm	Sand					Tonhaltige Teile		Summa.
					2—1mm	1—0,5mm	0,5—0,2mm	0,2—0,1mm	0,1—0,05mm	0,05—0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
0—3		Lehmiger Sand (Ackerkrume)	LS	1,8	78,8					19,4		100,0
					2,4	9,6	31,2	26,0	9,6	8,0	11,4	
10	ø m	Sandiger Lehm (Untergrund)	SL	2,9	63,6					33,5		100,0
					2,4	8,0	24,4	20,8	8,0	7,6	25,9	
15		Sandiger Mergel (Tieferer Untergrund)	SM	5,8	60,4					33,8		100,0
					2,4	6,8	24,0	18,0	9,2	8,0	25,8	

b. Aufnahmefähigkeit für Stickstoff (nach Knop) und c. Wasserhaltende Kraft.

Bezeichnung der Schicht	Tiefe der Entnahme dem	Aufnahmefähigkeit für Stickstoff				Wasserhaltende Kraft	
		100 g Feinboden (unter 2mm)		100 g Feinerde (unter 0,5mm)		100 ccm Feinboden (unter 2mm) halten	100 g Wasser
		nehmen auf	Stickstoff	nehmen auf	Stickstoff	Volum-prozente ccm	Gewichts-prozente g
	dem	ccm	g	ccm	g		
Ackerkrume	0—3	7,0	0,0087	8,1	0,0102	32,3	19,4

II. Chemische Analyse.

a. Nährstoffbestimmung der Ackerkrume.

Bestandteile	Auf lufttrockenen Feinboden berechnet in Prozenten
1. Auszug mit konzentrierter kochender Salzsäure bei einstündiger Einwirkung.	
Tonerde	0,68
Eisenoxyd	0,80
Kalkerde	0,05
Magnesia	0,17
Kali	0,12
Natron	0,08
Schwefelsäure	Spuren
Phosphorsäure	0,08
2. Einzelbestimmungen.	
Kohlensäure (gewichtsanalytisch)	Spuren
Humus (nach Knop)	1,27
Stickstoff (nach Kjeldahl)	0,05
Hygroskop. Wasser bei 105° Cels.	0,50
Glühverlust ausschl. Kohlensäure, hygroskop. Wasser, Humus und Stickstoff	0,64
In Salzsäure Unlösliches (Ton, Sand und Nicht- bestimmtes)	95,56
Summa	100,00

b. Kalkbestimmung des tieferen Untergrundes
nach Scheibler.

Kohlensaurer Kalk im Feinboden (unter 2 ^{mm}):	In Prozenten
Nach der ersten Bestimmung	6,0
„ „ zweiten „	6,2
im Mittel	6,1

Höhenboden.

Lehmboden des Oberen Geschiebemergels.

Ziegelei Kleinow (Blatt Perleberg).

F. SCHÜCHT.

I. Mechanische und physikalische Untersuchung.

a. Körnung.

Tiefe der Entnahme dcm	Geognost. Bezeichnung	Gebirgsart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm	Sand					Tonhaltige Teile		Summa.
					2—1mm	1—0,5mm	0,5—0,2mm	0,2—0,1mm	0,1—0,05mm	Staub 0,05—0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
0—3	ø m	Sandiger Lehm (Ackerkrume)	SL	0,9	54,0					45,1		100,0
					1,2	4,8	20,8	18,0	9,2	8,0	37,1	
10		Lehm (Untergrund)	L	2,3	56,8					40,9		100,0
					2,4	6,4	21,6	16,8	9,6	8,0	32,9	
20	dh	Kalkiger Ton (Tieferer Untergrund)	KT	0,0	4,4					95,6		100,0
					0,0	0,0	1,2	1,2	2,0	24,8	70,8	

b. Aufnahmefähigkeit für Stickstoff (nach Knop) und c. Wasserhaltende Kraft.

Bezeichnung der Schicht	Tiefe der Entnahme dcm	Aufnahmefähigkeit für Stickstoff				Wasserhaltende Kraft	
		100 g Feinboden (unter 2mm)		100 g Feinerde (unter 0,5mm)		100 ccm Feinboden (unter 2mm) halten Wasser	100 g Feinboden (unter 2mm) halten Wasser
		nehmen auf	Stickstoff	nehmen auf	Stickstoff	Volum-prozente ccm	Gewichts-prozente g
		ccm	g	ccm	g		
Ackerkrume	0—3	49,2	0,0618	53,5	0,0672	41,7	27,7

II. Chemische Analyse.

a. Nährstoffbestimmung der Ackerkrume.

Bestandteile	Auf lufttrockenen Feinboden berechnet in Prozenten
1. Auszug mit konzentrierter kochender Salzsäure bei einstündiger Einwirkung.	
Tonerde	2,40
Eisenoxyd	1,62
Kalkerde	0,55
Magnesia	0,35
Kali	0,18
Natron	0,10
Schwefelsäure	Spuren
Phosphorsäure	0,05
2. Einzelbestimmungen.	
Kohlensäure*) (gewichtsanalytisch)	0,30
Humus (nach Knop)	2,18
Stickstoff (nach Kjeldahl)	0,12
Hygroskopisches Wasser bei 105° Cels.	1,25
Glühverlust ausschl. Kohlensäure, hygroskop. Wasser, Humus und Stickstoff	1,57
In Salzsäure Unlösliches (Ton, Sand und Nicht- bestimmtes)	89,33
Summa	100,00

*) Der Boden enthält ungleichmäßig verteilte Kalkteilchen.

b. Tonbestimmung.

Aufschließung der bei 110° C. getrockneten tonhaltigen Teile des Feinbodens mit verdünnter Schwefelsäure (1:5) im Rohr bei 220° C. und sechsständiger Einwirkung.

Bestandteile	Ackerkrume (Sandiger Lehm)	Untergrund (Lehm)	Tieferer Untergrund (Tonmergel)
	in Prozenten des Feinbodens		
Tonerde*)	4,56	5,28	11,50
Eisenoxyd	1,75	3,08	4,95
Summa	6,31	8,36	16,45
*) Entspräche wasserhaltigem Ton	11,54	13,37	28,10

c. Kalkbestimmung (nach Scheibler).

Kohlensaurer Kalk im Feinboden (unter 2 ^{mm}) des Tonmergels (Tieferer Untergrund):	In Prozenten
Nach der ersten Bestimmung	15,5
„ „ zweiten Bestimmung	15,7
im Mittel	15,6

Niederungsboden.

Tonboden des alluvialen Schlicks.

Lütkenwisch (Blatt Schnackenburg).

F. SCHUCHT.

I. Mechanische und physikalische Untersuchung.

a. Körnung.

Tiefe der Entnahme dem	Geognost. Bezeichnung	Bodenart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm	Sand					Tonhaltige Teile		Summa.
					2—1mm	1—0,5mm	0,5—0,2mm	0,2mm—0,1mm	0,1—0,05mm	Staub 0,05—0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
1—3	sf	Ton bis feinsandiger Ton (Ackerkrume)	T bis @T	0,1	51,6					48,3		100,0
				1,2	6,0	26,8	12,4	5,2	4,0	44,3		
7—8		Ton bis feinsandiger Ton (Untergrund)		0,4	29,2					70,4		100,0
				0,0	2,4	14,4	8,4	4,0	3,6	66,8		

b. Aufnahmefähigkeit für Stickstoff (nach Knop) und c. Wasserhaltende Kraft.

Bezeichnung der Schicht	Tiefe der Entnahme dem	Aufnahmefähigkeit für Stickstoff				Wasserhaltende Kraft	
		100 g Feinboden (unter 2mm)		100 g Feinerde (unter 0,5mm)		100 ccm Feinboden (unter 2mm) halten Wasser	100 g Wasser
		nehmen auf Stickstoff				Volumprocente ccm	Gewichtsprocente g
Ackerkrume .	1—3	23,9	0,0300	25,6	0,0321	43,9	30,9
Untergrund .	7—8	—	—	—	—	49,6	34,6

II. Chemische Analyse.

Nährstoffbestimmung.

Bestandteile	Acker- krume	Unter- grund
	Auf lufttrockenen Feinboden berechnet in Prozenten	
1. Auszug mit konzentrierter kochender Salzsäure bei einstündiger Einwirkung.		
Tonerde	3,33	7,42
Eisenoxyd	3,05	2,64
Kalkerde	0,42	0,55
Magnesia	0,57	0,86
Kali	0,27	0,36
Natron	0,17	0,16
Schwefelsäure	Spuren	Spuren
Phosphorsäure	0,12	0,12
2. Einzelbestimmungen.		
Kohlensäure (gewichtsanalytisch)	Spuren	Spuren
Humus (nach Knop)	3,40	1,52
Stickstoff (nach Kjeldahl)	0,20	0,21
Hygroskopisches Wasser bei 105° Cels.	1,14	4,25
Glühverlust ausschl. Kohlensäure, hygroskop. Wasser, Humus und Stickstoff	3,18	5,55
In Salzsäure Unlösliches (Ton, Sand und Nicht- bestimmtes)	84,15	76,36
Summa	100,00	100,00

Niederungsboden.

Sandboden des Talsandes.

Lanz (Blatt Schnackenburg).

F. SCHUCHT.

I. Mechanische und physikalische Untersuchung.
a. Körnung.

Tiefe der Entnahme dem	Geognost. Bezeichnung	Bodenart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm	Sand					Tonhaltige Teile		Summa.
					2—1mm	1—0,5mm	0,5—0,2mm	0,2—0,1mm	0,1—0,05mm	Staub 0,05—0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
1—3		Sand (Ackerkrume)		0,3	94,0					5,7		100,0
					0,8	4,0	35,2	51,2	2,8	2,0	3,7	
5	das	Sand (Untergrund)	S	2,0	94,4					3,6		100,0
					0,8	4,8	43,2	44,4	1,2	0,8	2,8	
10		Sand (Tieferer Untergrund)		0,0	94,8					5,2		100,0
					0,4	4,8	42,8	45,6	1,2	0,4	4,8	

b. Aufnahmefähigkeit für Stickstoff (nach Knop) und c. Wasserhaltende Kraft.

Bezeichnung der Schicht	Tiefe der Entnahme dem	Aufnahmefähigkeit für Stickstoff				Wasserhaltende Kraft	
		100 g Feinboden (unter 2mm)		100 g Feinerde (unter 0,5mm)		100 ccm Feinboden halten	100 g Wasser
		nehmen auf	Stickstoff	nehmen auf	Stickstoff	Volum-prozente	Gewichts-prozente
	dem	ccm	g	ccm	g	ccm	g
Ackerkrume .	1—3	14,4	0,0181	14,9	0,0187	37,6	23,2
Untergrund . .	5	—	—	—	—	33,6	20,1

II. Chemische Analyse.

Nährstoffbestimmung.

Bestandteile	Acker- krume	Unter- grund
	Auf lufttrockenen Feinboden berechnet in Prozenten	
1. Auszug mit konzentrierter kochender Salzsäure bei einstündiger Einwirkung.		
Tonerde	0,38	0,35
Eisenoxyd	0,42	0,45
Kalkerde	0,10	0,08
Magnesia	0,06	0,07
Kali	0,05	0,01
Natron	0,05	0,07
Schwefelsäure	Spuren	Spuren
Phosphorsäure	0,09	0,14
2. Einzelbestimmungen.		
Kohlensäure (gewichtsanalytisch)	Spuren	Spuren
Humus (nach Knop)	1,45	0,45
Stickstoff (nach Kjeldahl)	0,07	0,00
Hyroskopisches Wasser bei 105° Cels.	0,55	0,35
Glühverlust ausschl. Kohlensäure, hygroskopisches Wasser, Humus und Stickstoff	0,62	0,45
In Salzsäure Unlösliches (Ton, Sand und Nicht- bestimmtes)	96,16	97,58
Summa	100,00	100,00

B. Gebirgsarten.

Tonboden bis schwach sandiger Tonboden des unteren Tons.

Ziegelei Stresow (Blatt Balow-Grabow).

A. BÖHM.

I. Mechanische Untersuchung.

Körnung.

Tiefe der Entnahme cm	Geognost. Bezeichnung	Gebirgsart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm	Sand					Tonhaltige Teile		Summa.
					2—1mm	1—0,5mm	0,5—0,2mm	0,2—0,1mm	0,1—0,05mm	0,05—0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
30—40	dh	Ton bis schwach-sandiger Ton (Tieferer Untergrund)	T-ŠT	0,0	6,8					93,2		100,0
					0,0	0,0	0,0	0,4	6,4	41,2	52,0	

II. Chemische Analyse.

Kalkbestimmung
nach Scheibler.

Kohlensaurer Kalk im Feinboden (unter 2 ^{mm}):	In Prozenten
Nach zwei Bestimmungen mit gleichem Resultat	Spuren

Unterer Diluvialton.

Perleberger Ziegelei zwischen Düpow und Perleberg (Blatt Perleberg).

F. SCHUCHT.

I. Mechanische Untersuchung.**Körnung.**

Geognost. Bezeichnung	Gebirgsart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm	Sand					Tonhaltige Teile		Summa.
				2— 1mm	1— 0,5mm	0,5— 0,2mm	0,2— 0,1mm	0,1— 0,05mm	Staub 0,05— 0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
				3,2							
dh	Feinsandiger Ton	⊗ T	0,0	0,0	0,4	0,8	2,0	34,0	62,8	100,0	

II. Chemische Analyse.**Tonbestimmung.**

Aufschließung des Feinbodens der bei 110° C. getrockneten tonhaltigen Teile mit verdünnter Schwefelsäure (1 : 5) im Rohr bei 22° C. und sechsständiger Einwirkung.

Bestandteile	In Prozenten des Feinbodens
Tonerde*)	9,16
Eisenoxyd	4,58
Summa	13,74
*) Entsprache wasserhaltigem Ton	23,16

Unterer Diluvialton.

Grube südlich der Pritzwalker Chaussee, ostnordöstlich von Spiegelhagen
(Blatt Perleberg).

F. SCHUCHT.

I. Mechanische Untersuchung.**Körnung.**

Geognost. Bezeichnung	Gebirgsart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm	S a n d					Tonhaltige Teile		Summa.
				2— 1mm	1— 0,5mm	0,5— 0,2mm	0,2— 0,1mm	0,1— 0,05mm	Staub 0,05— 0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
				0h	Ton	T	0,0	5,6			
				0,0	0,0	0,8	2,0	2,8	14,8	79,6	

II. Chemische Analyse.**Tonbestimmung.**

Aufschließung des Feinbodens der bei 110° C. getrockneten tonhaltigen Teile mit verdünnter Schwefelsäure (1 : 5) im Rohr bei 220° C. und sechsständiger Einwirkung.

Bestandteile	In Prozenten des Feinbodens
Tonerde*)	13,94
Eisenoxyd	5,62
Summa	19,56
*) Entspräche wasserhaltigem Ton	35,27

Tonmergelboden des Unteren Geschiebemergels.

Neu-Pinnow (Blatt Balow-Grabow).

A. BÖHM.

I. Mechanische Untersuchung.**Körnung.**

Tiefe der Ent- nahme dem	Geognost. Bezeichnung	Gebirgsart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm	S a n d					Tonhaltige Teile		Summa.
					2— 1mm	1— 0,5mm	0,5— 0,2mm	0,2— 0,1mm	0,1— 0,05mm	Staub 0,05— 0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
20—30	dm	Tonmergel (Tieferer Untergrund)	TM	0,0	13,6					86,4		100,0
					0,4	1,2	6,0	3,6	2,4	10,0	76,4	

II. Chemische Analyse.**Kalkbestimmung
nach Scheibler.**

Kohlensaurer Kalk im Feinboden (unter 2 ^{mm}):	In Prozenten
Nach zwei Bestimmungen mit gleichem Resultat	Spuren

Tonmergelboden des Unteren Geschiebemergels.

Garlin (Blatt Karstedt).

A. BÖHM.

I. Mechanische Untersuchung.**a. Körnung.**

Tiefe der Ent- nahme dm	Geognost. Bezeichnung	Gebirgsart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm	Sand					Tonhaltige Teile		Summa.
					2— 1mm	1— 0,5mm	0,5— 0,2mm	0,2— 0,1mm	0,1— 0,05mm	Staub 0,05— 0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
					20—30	dm	Tonmergel (Tieferer Untergrund)	TM	0,0	4,8		
				0,0	0,0	0,4	0,4	4,0	14,4	80,8		

II. Chemische Analyse.**Kalkbestimmung
nach Scheibler.**

Kohlensaurer Kalk im Feinboden (unter 2 ^{mm}):	In Prozenten
Nach zwei Bestimmungen mit gleichem Resultat	8,0

Oberer Geschiebemergel.

Nordostecke von Blatt Schilde (Blatt Schilde).

F. SCHUCHT.

I. Mechanische Untersuchung.

Körnung.

Geognost. Bezeichnung	Gebirgsart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm	S a n d					Tonhaltige Teile		Summa.
				2— 1mm	1— 0,5mm	0,5— 0,2mm	0,2— 0,1mm	0,1— 0,05mm	Staub 0,05— 0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
				<i>dm</i>	Sandiger Mergel	SM	5,0	56,0			
				1,6	6,4	22,4	17,6	8,0	7,2	31,8	

II. Chemische Analyse.

Kalkbestimmung

nach Scheibler.

Kohlensaurer Kalk im Feinboden (unter 2 ^{mm}):	In Prozenten
Nach der ersten Bestimmung	6,2
„ „ zweiten „	6,4
im Mittel	6,3

Oberer Geschiebemergel.

Mergelgrube bei Abbau zu Dergenthin (Blatt Schilde).

F. SCHUCHT.

I. Mechanische Untersuchung.**Körnung.**

Geognost. Bezeichnung	Gebirgsart	Agronom. Bezeichnung	Kies (Grand) über 2mm	Sand					Tonhaltige Teile		Summa.
									Staub 0,05— 0,01mm	Feinstes unter 0,01mm	
				2— 1mm	1— 0,5mm	0,5— 0,2mm	0,2— 0,1mm	0,1— 0,05mm			
em	Sandiger Mergel	SM	3,3	60,8					35,9		100,0
				2,4	7,2	22,0	21,2	8,0	7,6	28,8	

II. Chemische Analyse.**Kalkbestimmung
nach Scheibler.**

Kohlensaurer Kalk im Feinboden (unter 2mm):	In Prozenten
Nach zwei Bestimmungen mit gleichem Resultat	8,9

Wiesenkalk (ak).

Am Rambower See (Blatt Rambow).

Unmittelbar unter der Pflanzennarbe; aus 3–5 dem Tiefe;
über 20 dem mächtig.

F. SCHUCHT.

Chemische Analyse.

a. Kalkbestimmung
nach Scheibler.

Kohlensaurer Kalk im Feinboden (unter 2 ^{mm}):	In Prozenten
Nach zwei Bestimmungen mit gleichem Resultat .	55,4

b. Humusbestimmung
nach Knop.

	In Prozenten
Humusgehalt im Feinboden (unter 2 ^{mm})	17,4

Oberer Geschiebemergel (om).

F. SCHUCHT.

Chemische Analyse.

Kalkbestimmungen (nach Scheibler).

Agrono- mische Be- zeich- nung	O r t der E n t n a h m e	Gehalt an kohlen-saurem Kalk im Feinboden (unter 2 ^{mm}):		
		nach der ersten Bestimmung	zweiten Bestimmung	im Mittel
		in Prozenten		
$\bar{K}M$	Lanz, Grube bei Wustrow (Blatt Schnackenburg)	—	—	21,6
SM	Mergelgrube zwischen dem Weißen- und Klapper-Berge nördlich der Pritzwalker Chaussee (Blatt Perleberg)	15,1	15,2	15,2
M	Mergelgrube von König südlich von Düpow (Blatt Perleberg)	12,3	12,5	12,4
SM	Grube Klein-Gotschow (Blatt Perleberg)	9,8	9,8	9,8
SM	Lanz, Große Mergelgrube (Blatt Schnackenburg)	—	—	8,0

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
I. Oberflächenformen und allgemeiner geologischer Bau	3
II. Die geologischen Verhältnisse des Blattes	6
Das Diluvium	6
Das Untere Diluvium	10
Das Obere Diluvium	12
Das Alluvium	15
III. Bodenbeschaffenheit	18
Der Sandboden	18
Der Lehmboden	19
Der Humusboden	20
IV. Chemische und mechanische Bodenuntersuchungen (mit besonderer Seitenzählung).	
Allgemeines	1
Verzeichnis der Analysen	2
Bodenanalysen	3
